Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 63 (1969)
Heft: 11

Rubrik: Der Meistertrunk : eine wahre Begebenheit

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

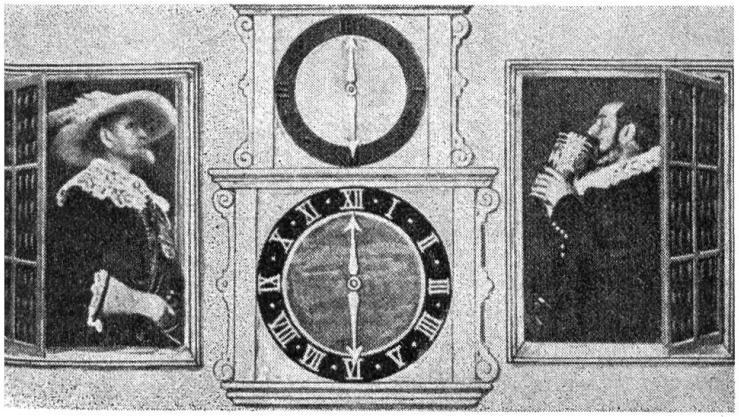
Der Meistertrunk

Eine wahre Begebenheit

In den Jahren 1618 bis 1648 tobte in Deutschland der Dreissigjährige Krieg. Am Anfang war es ein Religionskrieg zwischen Katholiken und Protestanten. Später ging es aber immer weniger um die Religion. Die einzelnen Fürsten wollten mit diesem Krieg mehr Macht bekommen. Die katholischen Fürsten und Städte schlossen mit dem deutschen Kaiser einen Bund. Dieser Bund hiess die katholische Liga. Die protestantischen Fürsten und Städte schlossen ebenfalls einen Bund, nämlich die protestantische Union. Der militärische Führer der katholischen Liga war Graf Tilly. Der Feldherr der protestantischen Union war König Gustav Adolf von Schweden.

Tilly will die Ratsherren von Rothenburg hinrichten lassen

Westlich von Nürnberg steht auf einem Hügel das malerische Städtchen Rothenburg ob der Tauber. Dieses Städtchen war damals Mitglied der protestantischen Union. Deshalb wollte der Feldherr der katholischen Liga diese Stadt erobern. Im Jahre 1631 belagerte Tilly die Stadt. Die Rothenburger verteidigten sich heldenhaft. Trotzdem gelang es Tilly, in die Stadt einzudringen. Er war sehr zornig, weil die Rothenburger so starken Widerstand geleistet hatten. Er befahl, die Stadt zu plündern. Nachher sollte die ganze Stadt abgebrannt werden. Den Ratsherren wollte er allen den Kopf abschlagen lassen. Frauen und Kinder flehten um Gnade. Tilly blieb bei seinem Befehl.



Die Kunstuhr an der ehemaligen Ratsherrentrinkstube.

Der Wein beruhigt Tillys Zorn

Während Tilly im Rathaus seine strengen Befehle gab, brachte ihm die Tochter des Kellermeisters einen Humpen guten Wein. Dieser Humpen sah aus wie ein grosses Glas und fasste 3½ Liter Wein. Tilly trank einige grosse Schlücke und reichte den Humpen auch seinen Offizieren. Alle tranken mehrmals davon, aber der Humpen war immer noch nicht leer. Der gute Wein beruhigte Tillys Zorn. In guter Weinlaune erklärte er: «Wenn einer von den Ratsherren einen vollgefüllten Humpen in einem Zug austrinken kann, dann werde ich die Stadt verschonen und niemanden töten.»

Der alte Bürgermeister vollbringt den Meistertrunk

Da sagte der alte Bürgermeister Nusch: «Bringt mir diesen Humpen!» Dieser wurde gefüllt und dem Bürgermeister gereicht. Nusch setzte den Humpen an den Mund und trank, und trank ihn bis auf den letzten Tropfen leer. Tilly konnte nur noch sagen: «Tatsächlich, er hat's geschafft!»
Alle Anwesenden jubelten und waren froh. Tilly hielt sein Wort. Niemand wurde getötet, und die Stadt wurde nicht angezündet. Das alles verdankten die Rothenburger ihrem trinkfesten Bürgermeister.

Ein eigenartiges Denkmal

Zur Erinnerung an diesen Meistertrunk errichteten die Rothenburger kein gewöhnliches Denkmal aus Stein oder Bronze. Sie hatten einen besonderen Einfall. Am Gebäude der ehemaligen Ratsherrentrinkstube wurde eine Kunstuhr eingebaut. Links und rechts von der Uhr befindet sich je ein Fenster. Um 11, 12, 13, 14 und 15 Uhr öffnen sich diese beiden Fenster. Am Fenster rechts erscheint die Figur des Bürgermeisters Nusch. Diese führt langsam den Humpen zum Mund und trinkt. Im linken Fenster erscheint die Figur Tillys, der erstaunt zuschaut und mit dem Feldherrenstab zuwinkt. Nacherzählt von To.